

# Lodzzer Tageblatt

**Abonnements:**  
 in Lodz: Rb. 1.80 vierteljährlich inklusive Zustellung;  
 pr. Post:  
 Inland, vierteljährlich Rb. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.  
 Ausland, vierteljährlich Rb. 3.30, monatlich Rb. 1.20 incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Ercheint 6 Mal wöchentlich.  
**Redaktion und Expedition:**  
 Dzielna (Bahns) Straße Nr. 13.  
 Telephon Nr. 362.

**Insertionsgebühren:**  
 Für die fünfgespaltene Pettzeile oder deren Raum, im Inseratenbeile 6 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

**A. KANTOR,**  
 Petrikauer-Straße Nr. 16, Haus Rosen,  
 empfiehlt dem geehrten Publikum sein best assortirtes Lager von Brillanten und bunten Edelsteinen, Bijouterien und Ringen in den neuesten Dessins aus den ersten Fabriken, Uhren, Ketten, sowie andere Gold- u. Silber-Sachen, Cigarren- u. Cigaretten-Stuis, Trauringe etc. etc. unter Zusicherung reellster Bedienung u. civiler Preise.

**„ZŁOTY UL”,**  
 Confiserie speciale,  
 LODZ, Petrikauerstr. 31, Haus BERGER.  
 empfiehlt:  
 Bonbons gegen Husten, eigenes Fabrikat u. z. Eibisch-, Honig- und Kräuter-Bonbons, (Miodowa-Ziolowe.)  
 Grosses Lager von verschiedenen, vorzüglichen Confecten, Biscuits und feinsten Chocoladen.  
 Grosse Auswahl in Bonbonieren und Atrappen.

**Die Tabak-Niederlage**  
 — von —  
**St. Młynarski**  
 Lodz, Petrikauer-Straße 13,  
 empfiehlt eine größte Auswahl: Tabak, Cigarren und Papierrosen aus den renommirtesten inländischen Fabriken.

**Das JAROSLAWER MAGAZIN**  
 befindet sich jetzt Petrikauer-Straße Nr. 19,  
 vis-a-vis Slinger.

**Die Apothekerwaaren-Handlung**  
 von  
**F. Raszkowski & Co.**  
 60 Petrikauer-Straße 60  
 hält auf Lager in großer Auswahl verschiedene Heilmittel und Verband-Artikel.  
 Special-Abtheilung für in- und ausländische Parfümerien der renommirtesten Fabriken.  
 Mäßige Preise. Beste Waare.

**Die Drogen-Handlung**  
 — von —  
**M. MÜLLER**  
 Lodz, Petrikauer-Straße 199  
 empfiehlt sämtliche Oele und Fette für techn. und maschinelle Zwecke, wie Mineralöle, techn. Vaseline, Thran, Erbsabbaumöle, verschied. Cylinderöle, Tobotefett, Staufferfett, Wagenschmiere, Sulfett.  
 Alles in den vorzüglichsten Qualitäten und zu billigsten Preisen.  
 Ebenso halte ich mein reich assortirtes Lager in Apotheker- und Drogen-Waaren, chirurgische Verbandstoffe einem geschätzten Publikum bestens empfohlen.

Vom Medicinalamt genehmigt.  
  
 Ganz unerschöpflich.  
 Ueberall in Blechverpackung mit der Unterschrift H. Lachas zu verlangen.  
 Die Schachtel à 15, 30, 50, 75 u. 1. Rbl.

**Dr. Wincenty Gajewicz**  
 choroby WEWNĘTRZNE i DZIECINNE.  
 Nowy Rynek № 5, dom p. Łuby.

**Dr. med. W. Kotzin,**  
 Arzt für Herz- und Lungen-Krankheiten  
 übernimmt Untersuchungen des Halses und Lungen-auswurfs.  
 Sprechstunden: von 10 bis 11 und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags.  
 Petrikauer-Straße № 26.

**Dr. W. Łaski,**  
 Kinderarzt,  
 Petrikauer-Straße Nr. 12 (Ecke Wolubniowa)  
 vis-a-vis Schäblers-Reubau.  
 Sprechstunden: von 9 bis 11 und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags.

**Zahnarzt R. Littwin,**  
 Petrikauer-Straße Nr. 108, Haus des H. Ende, neben Herrn Julius Heigel. Kranke Zähne werden geheilt und plombirt. Schnelle Ausführung künstlicher Zähne in Gold (ohne Gummien) u. in Kauhgummi. Für Arbeiter das Honorar bedeutend ermäßigt.

**Dr. Abrutin,**  
 ordnender Arzt für vener. Haut- und Geschlechts-Krankheiten, am Posnans'ischen Hospital.  
 Sprechstunden: von 8—11 und von 6—8 für Frauen von 5—6 Uhr Nachmittags.  
 Krótka-Straße Nr. 9.

**Dr. Rabinowicz,**  
 Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohren-Krankheiten, Sprachstörungen.  
 Sprechstunden: von 10—12 und von 5—7 Uhr Nachmittags.  
 Segeliana Nr. 38 Haus Monat.

**Dr. L. Falk,**  
 Spezialarzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten,  
 wohnt seit 1. Juli 1. J. Petrikauer-Straße Nr. 83 vis-a-vis Haus Petersilgo.  
 Empfang: von 9—11 Vor- u. von 4—6 Uhr Nachmittags, für Damen von 6—7 Uhr Nachmittags.

**Dr. B. Margulies,**  
 Gynäkolog, Venereische- und Haut-Krankheiten,  
 Petrikauerstr. Nr. 126, Eingang von der Rawrot-Str., 2. Thor von der Ecke. Empfang von 9—10 u. 4 1/2—8 Uhr. An Sonn- u. Feiertagen von 9—12 Uhr Früh u. 4 1/2—6 Uhr Nachmittags.

**Dr. B. Masel,**  
 aus dem Auslande zurückgekehrt, hat sich hier als Spezialarzt für Haut-Organen, Venereische u. Hautkrankheiten niedergelassen.  
 Petrikauer-Straße Nr. 121.  
 Sprechstunden von 8—11 u. 6—8 Uhr Abends. Für Damen von 5—6 Uhr.

**Die vorzügliche Anjawier Tafel- u. Kochbatter**  
 kommt täglich frisch in größeren Sendungen.  
 Uitterniederlage, Widzewska Nr. 62.

**Zahn-Arzt B. von Brzozowski,**  
 in Russland und Deutschland approbirt, Absolvent der „Berliner Universität“, wohnt jetzt Petrikauer-Straße 38, im Hause des Herrn Tennenbaum, unweit der Apotheke des Herrn Müller.

**Dr. J. Rosenblatt**  
 Jawadzka 4,  
 Spezialarzt für Hals-, Kehlkopf-, Nasen- und Ohrenkrankheiten und Sprachstörungen. Sprechstunden von 9 bis 11 Uhr Vor- und 4 bis 7 Uhr Nachm. Sonntags von 9 bis 11 und von 2 bis 4 Uhr.

**Dr. Silberstein**  
 ist verreist.

**Zahn-Arzt E. Lebedinska**  
 Blombiren, Künstliche Zähne.  
 Vom 1. Juli 1. J. Ecke Petrikauer-Straße und Meyers-Passage.

**Herbenarzt Dr. B. Ellasberg**  
 Elektrizität und Massage gegen Lähmungen, Krämpfe, Rheumatismus etc.  
 Sprechstunden von 10—12 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags.  
 Petrikauer-Straße Nr. 66.

**Künstliche Zähne**  
 mit und ohne Gummien, Blombiren kanter Zähne im zahnärztlichen Kabinett von  
**M. L. Aronsohn,**  
 Petrikauer-Straße Nr. 101, vis-a-vis Heinzei.

**Dr. K. von Engel,**  
 Innere und Kinder-Krankheiten,  
 Petrikauer-Straße Nr. 121, Quartier 6 2. Treppe.  
 Empfangsstunden: von 9—11 Vorm. und 3—5 Uhr Nachmittags

**Dr. U. Goldblatt**  
 Augenarzt am Blinden-Curatorium d. Kaiserin Maria Unentgeltlicher Empfang von Augenkranken täglich von 8—11 Uhr Morgens. Privatprechstunden von 11—1 und 4—6 Uhr.  
 Petrikauer-Straße 17.

**Kinderarzt Dr. A. Maszianka**  
 Dzielna Nr. 3 (2. Stage)  
 Empfangsstunden bis 10 1/2 Vormittags und von 4—6 Nachmittags.  
 Schutzpocken-Empfang.

**Dr. med. Goldfarb**  
 Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten,  
 Jawadzka-Straße Nr. 18 (Ecke Bulgansta Nr. 1), Haus Grodzastl.  
 Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u. 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Nachm.

**Dr. A. Groszlik**  
 Spezialarzt für Haut-, venerische und Geschlechtskrankheiten  
 Ceglinaustrasse Nr. 23 (Ecke Zachodniestr.)  
 8—11 morgens; 5—8 abends; Damen 3—4.



**Dr. S. Gerschuni,**  
Dr. der Pariser Universität,  
**Innere und Kinder-Krankheiten,**  
Ede Petrikauer- und Beldonastr. 1, Haus Belski,  
empfängt von 8-11 Uhr Vormittags und von  
4-7 Uhr Nachmittags

**Dr. S. Krakowski,**  
Spezialarzt  
für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe,  
empfängt täglich von 9-11 Uhr Vormittags und  
4-7 Uhr Nachmittags.  
Petrikauer-Strasse 123, Haus Wojdyslawski.

**Zahnarzt**  
**R. RITT.**  
wohnt jetzt auf der Petrikauerstr. 83 vis-à-vis  
Petersilge's Reba.

**Zahnarzt G. Jochfed,**  
Petrikauer-Strasse Nr. 59, Haus Warchowker.  
Schmerzhaft Zähne werden gebohrt und plombirt.  
Rheinische Zähne ohne Saunen. Arme un-  
entgeltlich von 9-10 Uhr Morgens.

**Notar Hofrath**  
**Gruszczyński**  
ist zurückgekehrt.

**Aus der russischen Presse.**

Die „Buz. Bz.“ beschäftigen sich in einem längeren Artikel mit den Absichten der Politik, die Russland, Deutschland und Frankreich in China verfolgen, und konstatieren hierbei, daß die Gesichtspunkte, welche das amtliche russische Organ, der „Pras. Bzora.“ kürzlich als maßgebend bezeichnete, mit denen vollständig übereinstimmen, die der Präsident der französischen Republik und Graf v. Bülow aufgestellt hätten.

„Beide Staatsmänner“, so fährt das Blatt fort, „hätten fast in denselben Ausdrücken feierlich erklärt, in dem gegenwärtigen Kampfe mit China handele es sich nicht um territoriale Eroberungen, sondern ausschließlich um die Züchtigung der an den Verbrechern gegen die Europäer schuldigen Rebellen, sowie um die Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung im Lande. Infolge dieser Einigkeit in den Absichten und Zielen der drei Mächte Russland, Deutschland und Frankreich werde der „gefährliche Charakter“ der bevorstehenden diplomatischen Verhandlungen ohne Frage wesentlich abgeschwächt werden. Se energischer diese drei Mächte den von ihnen eingenommenen Standpunkt vertreteten und „weitangelegte Pläne“ anderer zurückdrängen würden, um so ruhiger könnten die Völker Europas der Entsendung von Truppen auf den Schauplatz der chinesischen Ereignisse zusehen. Freilich Opfer an Geld und Menschenleben würden noch reichlich gebracht werden müssen. Damit aber würden sich die Völker schon abfinden, sobald sie erst wüßten, daß alle Anstrengungen darauf gerichtet seien, neuen internationalen Komplikationen vorzubeugen, die unergiebiglich gefährlicher seien, als die chinesischen Wirren selbst, sowie, daß „alle Ansprüche auf fremde Interessen durch den fest ausgesprochenen Willen der drei großen Kontinentalmächte ausgeschlossen werden.“ Die zuverlässigste Garantie gegen das Entstehen neuer Entwicklungen liege in einer gemeinsamen Aktion dieser drei Mächte. „An dem Tage, wo die Einigung zwischen diesen drei Großmächten ihre vollste Entwicklung erreicht haben wird, wird man sagen können, daß Europa alle Chancen hat, aus der gegenwärtigen ostasiatischen Krise erneut hervorzugehen.“

**Politische Rundschau.**

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ schreibt mit Bezug auf das Einvernehmen zwischen Deutschland, Russland und Frankreich in China: „Es ist eine große Veruhigung für das deutsche Volk, zu wissen, daß die Leiter unserer auswärtigen Politik vom Anbeginn der jetzigen chinesischen Wirren ernstlich und erfolgreich bemüht gewesen sind, den Draht, der Berlin mit Petersburg verbindet, zu festigen und in allen verschiedenen Wechselfällen dieser schweren Krise Hand in Hand mit Russland vorzugehen. Eine Zeit lang haben sich die Engländer der Hoffnung hin, daß es ihnen gelingen könnte, die deutsche Regierung für britische Interessen in China einzuspannen. Sie haben sich aber bald davon überzeugen müssen, daß alle hierauf gerichteten Bemühungen erfolglos gewesen sind. Fest und ohne Schwanken hat sich Deutschland bisher in Ostasien an Russland gehalten, und wer nicht gerade die Augen mit Absicht vor offenkundigen Thatsachen verschließen will, muß klar erkennen, daß bei etwaigen, aus den ostasiatischen Wirren entstehenden weiteren Entwicklungen Deutschland stets an der Seite Russlands zu finden sein wird. — Wo aber Russland steht, da befindet sich auch Frankreich, und so ergibt sich hieraus die fernere er-

freuliche Thatsache, daß der ostasiatische Dreieck, der schon einmal in Wirklichkeit getreten ist, auch heute wieder besteht. Deutschland, Russland und Frankreich haben in China gleichartige Interessen und stehen dort Schulter an Schulter zusammen. Daraus folgt, daß, solange die chinesischen Wirren andauern, daß Deutsche Reich in Europa nach Osten und Westen sicher gedeckt ist. Nur so läßt es sich ja auch erklären und rechtfertigen, daß Deutschland durch die Entsendung seiner besten Schiffe nach Ostasien die heimischen Küsten nahezu ganz entblößt hat. Es könnte dies lediglich thun, weil es der Rückenbedeckung gegen Osten und Westen völlig sicher war.“

Das englische Auswärtige Amt hat eine Note an die Verwaltungsbeamten im Innern von Indien ausgesandt, in der festgesetzt wird, daß alle Gesuche der eingeborenen Fürsten um Urlaub nach Europa der indischen Regierung zu unterbreiten sind, die sich unter allen Umständen das Recht vorbehält, diese Gesuche zu genehmigen oder abzuschlagen. Der Viceregent Lord Curzon hat seine Ansicht dahin kund gegeben, daß es die erste und überwiegende Pflicht eines eingeborenen Prinzen sei, sich in allererster Linie seinen eigenen Staaten und Völkern zu widmen. Durch den Schutz der britischen Regierung hätten die einheimischen Fürsten die Sicherheit erhalten, ihre hohe Stellung zu bewahren, die diejenigen der Herrscher aller anderen Länder der Welt weit überlegen sei (?) und nur durch großes Vergeben oder Verletzung der Verträge verloren werden könne. In Anbetracht dieser Vortheile sei die Regierung berechtigt, von den selbstständigen indischen Herrschern zu verlangen, daß sie ihre höchste Energie nicht in der Ausübung ihrer Privatvergünstigungen verschwendeten, sondern zum Wohle ihrer Unterthanen und in der Verwaltung ihrer Länder zeigten und bewährten. Es sei unvereinbar mit den fürstlichen Pflichten, daß die einzelnen Fürsten sich so häufig von ihren Staaten entfernten, selbst wenn die Reisen nach Europa zum Zwecke wissenschaftlicher Studien oder aus Civilisationsdrange gemacht würden. In dem Verhältnisse, in dem der Fürst eines Landes sich solchen Neigungen hingäbe, entfremde er sich seinem Volke. Die indische Regierung will es sich zur Pflicht machen, daß sie eine häufige Abwesenheit eines Fürsten als eine Vernachlässigung betrachte, nicht als eine Berechtigung staatlicher Pflichten. Besuche in Europa sollen nur dann von den britischen Verwaltungsbeamten befürwortet werden, wenn die letzteren überzeugt sein können, daß eine solche Reise sowohl für den Fürsten als auch für das Volk von bestimmtem Vortheile ist. Die Regierung will auf diese Weise dem Unwesen einer fortwährenden Abwesenheit gewisser selbstständiger (?) Fürsten steuern, die ungeheure Summen verschwendeten, während die Verwaltung ihrer Länder darunter zu leiden hat.“

Dieser Erlaß des schneidigen Lord Curzon will natürlich nichts anderes, als eine schärfere Kontrolle über die indische Fürsten, die in Europa mehr zu sehen und zu hören bekommen, als den Engländern lieb ist.

**Die Wirren in China.**

Die Sonderation, welche Japan plötzlich in Amoy, einem zwischen Hongkong und Shanghai gelegenen internationalen Vertragshafen, begonnen hat, scheint bei den concurrenden Staaten wie ein Donner Schlag gewirkt zu haben. Die Japaner wollen sich im mittleren China eines Stützpunktes bemächtigen, der die Meerstraße nach den chinesischen Gewässern und dem Gelben Meere vollständig beherrschen würde. Die Aufregung, welche dieses unerwartete Vorgehen an Ort und Stelle hervorgerufen hat, wird aus folgendem Kabeltelegramme ersichtlich:

Hongkong, 29. August. Das Vorgehen der Japaner in Amoy erregt hier ungemeines Aufsehen, auch in englischen Kreisen. Die deutsche Geschwaderdivision, die einen vorzüglichen Eindruck macht, bleibt deshalb vorläufig hier, nur das Linienschiff „Wörth“ geht nach Taku ab. Das Kanonenboot „Eger“ dampft heute nach Amoy, da der dortige deutsche Konsul um schleunigste Entsendung eines Schiffes gebeten hat.

Das Vorgehen der Japaner erscheint uns so selbstamer, als sie dadurch zu ihren stillschweigenden Bundesgenossen, den Engländern, in offenen Gegensatz zu gerathen drohen, es sei denn, daß hier geheime Abmachungen stattgefunden haben, von denen die übrige Welt kaum jemals etwas erfahren dürfte. Ein Telegramm meldet ferner:

London, 29. August. Ein in Shanghai eingetroffenes Consular-Telegramm aus Amoy vom Montag erklärt: Die Japaner richteten ein Geschütz auf das Thron des Taotai. Die Lage ist drohend. Der Taotai protestirt gegen die Landung von Truppen als einen Bruch des Uebereinkommens mit den Viceregenten und erklärt sich außer Stande, die Ordnung zu wahren, falls die Truppen nicht zurückgezogen werden. Der Viceregent von Fuzien erbat britische Intervention. Das amerikanische Kanonenboot „Castine“ ist nach Amoy beordert.

In hiesigen diplomatischen Kreisen wird das Vorgehen Japans in Amoy mit größtem Interesse verfolgt. Bekanntlich entschlossen sich die Japaner zur Landung von Truppen dafelbst, nachdem die Zerstörung eines japanischen Heiligthums das Signal zur einer allgemeinen Gährung gegeben hatte, und die Ausländer sich in ihrer Sicherheit bedroht fühlten. Bis jetzt liegt kein Grund

zu der Annahme vor, daß die Japaner eine dauernde Besitzergreifung von Amoy beabsichtigen. Aber sollte Japan wirklich versuchen, sich dort dauernd festzusetzen, so wären natürlich in erster Linie jene Mächte berufen, dagegen Stellung zu nehmen, die in dieser Frage mehr engagirt sind, als Deutschland.

**Die Bedeutung des Hafens von Amoy** ist für Japan eine ganz hervorragende. Er liegt zunächst der Insel Formosa direct gegenüber und bildet in seinen natürlichen und natürlichen, recht guten Anlagen eine vorzügliche Stapelstelle für den japanischen Handel. Weniger günstig sind die Verbindungen nach dem Innern. Geradezu bedeutungsvoll kann aber seine Rolle in gegenwärtigen Kriege werden, wenn er, wie Japan sichtlich anstrebt, zum strategischen Stützpunkt für weitere Operationen gemacht wird. Das Hinterland ist nämlich vom Hafen von Amoy durch einen Gebirgszug getrennt, der eine treffliche Vertheidigung nach Innen gewährleistet und somit den Operationen von Kriegsschiffen, der Landung von Truppen und anderen militärischen Maßnahmen eine willkommene Verschleierung und wirksame Unterstützung bietet. Daß Japan gerade diesen Hafen für begehrenswürdig hält, läßt darauf schließen, daß es gewillt ist, ein entscheidendes Wort bei der großen Abrechnung in Ostasien zu sprechen.

**Von den deutschen Detachements**

hat der zweite Admiral des Kreuzergeschwaders aus Taku folgende Marsch-Rapporte hierher telegraphirt: Capitän Pohl meldet aus Peking am 22. d. Mts.: Compagnie Hacht mit 94 Mann und Proviant ist heute hier eingetroffen.

Generalmajor Höpfer meldet am 24. aus Tientsin: 1. Bataillon muß in Peking sein, Meldung noch ausstehend. Bahn Tientsin — Yangtsun ist in Betrieb, Yangtsun — Peking aber in absehbarer Zeit noch nicht. Ich trete Vormarsch auf Peking bis Yangtsun zum Theil per Bahn am 24. an.

Der neuernannte diplomatische Vertreter des Deutschen Reiches in China, Frh. Mumm von Schwarzenstein, ist nunmehr an Bord des Dampfers „Preußen“ in Shanghai eingetroffen.

**Vormarsch der Verbündeten ins Innere.**

Wie ein Telegramm aus Peking vom 21. August meldet, haben drei russische, zwei japanische, ein englisches und ein amerikanisches Bataillon den Kaiserlichen Park im Süden von Peking auf fünf Meilen nach Vuxern durchsucht. Es wurde keine bewaffnete Macht aufgefunden. Der Kaiserliche Sommerpalast sollte am 21. von den Japanern besetzt werden. Der Winterpalast wird noch besetzt gehalten. Der Vormarsch der verbündeten Truppen nach dem Süden hat an demselben Tage begonnen, doch blieben einige Mannschaften zurück, um die christlichen Chinesen zu schützen.

Das Ziel dieses Vormarsches ist offenbar die wichtige Stadt Paoingfu, etwa 125 Kilometer südwestlich von Peking, wo die aus der Hauptstadt nach dem Innern führende Eisenbahn endet. Nach einem Telegramm aus Tientsin wird von japanischer Seite bereits gemeldet, daß die Besetzung von Paoingfu durch japanische Truppen in Aussicht steht. Von Taku aus sollen japanische Streitkräfte direct nach Paoingfu unterwegs sein.

Wie schlimm es in Peking in den Tagen nach der Einnahme noch ausgesehen hat, geht aus bisher unbekanntem Details hervor, die uns folgende Telegramme übermitteln:

London, 29. August. Nach einem am 17. aus Peking abgegangenen Telegramm habe zwar der Feldtelegraph bereits Verbindung mit Peking, er werde aber zuweilen durchschnitten, daher der Verzug in der Beförderung der Nachrichten. An allen Stellen der Kaiserlichen Stadt ständen Wachen zur Verhinderung des Stehens, doch die anderen Theile Pekings wurden mit Genehmigung der Behörden geplündert. Letztere retteten eine Million der allgemeinen Fonds für Präfengelder. Die in der französischen Kathedrale eingeschlossenen 2500 chinesischen Christen erlitten schwere Verluste durch eine Explosion, jedes Ausländerhaus ist dem Erdboden gleichgemacht. Viele Beweise liegen vor, daß die unbeschreibliche Barbarei der Boxer von den chinesischen Beamten gebilligt wurde. Gerüchweise verlautet, daß 30,000 Chinesen zum Angriff auf Peking marschirten.

London, 29. August. Reuters Correspondent meldet unterm fünfzehnten aus Peking, die Stadt gewähre einen absolut trostlosen Anblick. Die Gefandtschaftstraße sei nicht wiederzuerkennen, von der französischen Legation stehen nur noch wenige Mauerreste, von der italienischen verblieben nur Trümmer der Grenzmauer. Hunderte von Chinesen-Häusern wurden eingeschert, sind stehen geblieben, ist siebartig von Geschossen durchlöchert, ein Beweis der enormen Munitionsverschwendung. Häuser, die dem Feuer entgingen, wurden aus Luft am Zerfallen niedergerissen. Die Stadtmauern sehen wunderbar aus, alle zwanzig Meter findet man Ziegel, Sandtöpfe und Barricaden, und die unterirdischen Räume sind mit Patronen, Uniformen, Borretaschen und sogar Gewehren und Lanzen angefüllt. Die Verbündeten brannten mehrere Stadttore nieder, und überall in der verbottene Stadt brennt es; die französische, amerikanische und japanische Artillerie bombardirte sie den ganzen Tag.

**Freifrau von Ketteler**

ist merkwürdiger Weise von der amerikanischen Regierung reclamirt und unter den Schutz des ame-

rikanischen Generals gestellt worden. Ein Telegramm berichtet hierüber:

London, 29. August. Wie aus Washington telegraphirt wird, erhielt General Chaffee von seiner Regierung die Mittheilung, die Wittve des ermordeten deutschen Gesandten Freiherrn von Ketteler sei Amerikanerin. Darauf erhielt der Generaladjutant eine undatirte, wie die Regierung glaubt, am 21. August aus Peking abgeordnete, Antwort Chaffees des Inhalts, er habe der Freifrau von Ketteler seinen Beistand angeboten und werde ihr binnen wenigen Tagen eine Escorte nach Tientsin stellen. Man schließt daraus, daß Peking beruhigt und der Weg nach Tientsin offen sei.

Ein Telegramm des französischen Gesandten Pichon aus Peking vom 19. August besagt:

Die verbündeten Truppen zogen am 14. August in Peking ein, setzten ihre Operationen am folgenden Tage fort und beschoffen die Kaiserliche Stadt und einige Pavillons des Palastes, von welchen chinesische Soldaten auf sie geschossen hatten. Der Peitang wurde entsetzt. General Fry hat sich vorläufig in den Gärten des kaiserlichen Palastes niedergelassen. Der Hof ist entflohen, man weiß nicht wohin, nachdem er 5 oder 6 Mitglieder des Jung-li-Yamens, welche für weniger fremdenfeindlich galten, hatte hinhängen lassen. Es ist dringend notwendig, die Eisenbahnverbindung mit Tientsin wieder herzustellen. Die Unsicherheit der Wege erschwert aber diese Arbeit sehr. Neue Angriffe der Boxer und regulären chinesischen Truppen sind zu befürchten, ernste Vorsichts-Maßregeln sind notwendig. Das Detachement, welches die Gesandtschaft vertheidigt, hatte 14 Todte. Bei den Kämpfen um den Peitang fielen 5 Mann. Das gesammte Gefandtschaftspersonal, die Dolmetscher eingegriffen, befinden sich in einem kläglichen Zustand. Ich wohne in der spanischen Gesandtschaft, einige Angestellte wohnen noch in dem Theil der französischen Gesandtschaft, der stehen geblieben ist, oder in benachbarten chinesischen Häusern. Die meisten Stadtheile sind nur noch Ruinenhaufen.

**Der Krieg in Südafrika.**

Lord Roberts telegraphirt aus Belfast vom 27. August:

Unsere Bewegungen vollziehen sich nothwendigerweise langsam wegen der großen Ausdehnung der Gefechtslinien und der Schwierigkeit, welche das Gelände bietet, auf dem wir operiren. Aber heute machten wir befriedigende Fortschritte. Bullers Truppen nahmen Bergendal ein, eine sehr starke Position ungefähr zwei Meilen nordwestlich von Dalmanutha. Ich verließ Buller bei Bergendal. Ich hoffe, daß unsere Verluste nicht über fünfzig oder sechzig Mann betragen werden. Der Verlust ist aber geringer als befürchtet wurde, weil der Anmarsch gegen die Position durch ein offenes Feld von 2000 bis 3000 Yards zu erfolgen hatte und der Feind sich entschlossen schlug. Es fielen sehr viele Büren, einige, die sich auf einem felsigen Hügel befanden, durch Lydditgeschosse. Eine Mitrailleuse wurde erbeutet. Es war eine schöne Leistung unserer Truppen, Buller führte seine Truppen sehr geschickt und das Zusammenwirken von Artillerie und Infanterie war äußerst wirkungsvoll. Auf unserer Flanke ging Freuch bis zu den Schwarzkopjes an der Straße nach Ebenburg vor und machte Bahn für den morgigen Vormarsch der Division Polocareu. Ruddle meldet, daß bei der Brandwafer gestern während eines Erkundungsrittes ein Offizier gefallen und einer verwundet worden ist. Ein Bur fiel, 17 wurden gefangen genommen und 700 Stück Rindvieh erbeutet. Baden-Powell meldet, daß er gegen den Norden von Warmbad eingestossen und Nylstroom ohne Widerstand besetzt habe. Das Gelände, in dem er und Paget operirte, sei dichtes Buschfeld, und da es für jetzt nicht winigenswerth sei, weiter nordwärts vorzurücken, setzten ihre Truppen nach Pretoria zurück.

General Sir Charles Warren ist soeben aus Südafrika nach England zurückgekehrt. Obwohl der General einem Pressvertreter ausdrücklich erklärte, daß er vorläufig sich nicht öffentlich über den Feldzug in Natal äußern wolle, so ist doch bekannt geworden, daß Sir Charles durchaus nicht die Absicht hat, auf die Dauer zu schweigen und sich alle Kritik ruhig gefallen zu lassen; er hat bereits durch Lord Roberts eine detaillirte Begründung seines Verhaltens bei Spion-Kop an das Kriegsministerium eingesandt. General Warren setzt darin auseinander, daß er gar nicht für die Besetzung Spion-Kops war, sondern daß er dem Vorkommandirenden in Natal einen anderen Vorschlag unterbreitete, den General Buller erst ablehnte und nachher doch annehmen mußte und der sich dann auch als der einzig richtige erwies. Als er aber den Befehl erhielt, den Spion-Kop zu besetzen, traf er die für die Umstände günstigsten Bestimmungen. Der Erfolg des Manövers hing lediglich davon ab, ob der Platz gehalten werden konnte. Die Ausfagen der Burengefangenen und die schließlichen Erklärungen der Anwesenden bestätigten, daß die Pläne des Generals bereits begannen, erfolgreich zu wirken und daß die Buren schon ihre Geschütze zurückzogen, als ohne des Generals Vorwissen Oberst Thornycroft der Befehl über den Spion-Kop übergeben und der Rückzug beschlossen wurde. General Warren ist der Ansicht, daß gar kein Grund für einen Rückzug vorlag. Abgegeben von der Spion-Kop-Affaire glauben aber diejenigen, die Gelegenheit hatten, Sir Charles Warren während des Feldzuges zu beobachten, daß der General wiederholt ungerecht kritirt worden ist, insbesondere in Verbindung mit dem Gefecht bei Zaberputs im Oriaqualand,





### Chinesische Truppen.



unsere Pässe vor, die sämtlich in Ordnung waren, mußten aber trotzdem unser Abendbrot im Stich lassen und das Lokal räumen. Nicht einmal Zeit, unsere Bege zu bezahlen, wurde uns gelassen.

Draußen wurden wir von einem Zug englischer Infanterie in Empfang genommen. Auf unsere Frage an den englischen Offizier, warum wir verhaftet würden, erhielten wir keine Antwort.

Uns folgten bald die übrigen Gäste des Lokals. Das ganze Lokal wurde aufgeräumt. Es waren etwa 40 Mann, fast lauter Deutsche.

Auf der Straße wurden wir formiert, die Begleitmannschaften pflanzten das Bajonnet auf und der führende Offizier erklärte, daß Jeder, der einen Fluchtversuch machte, niedergeschossen würde.

Im festen Tritt traten wir an; man konnte glauben, eine deutsche Infanterie-Kompagnie komme die Straße entlang marschirt, so daß die englischen Soldaten, die anfangs ohne Tritt neben uns her trotteten, unwillkürlich mit Tritt faßten.

Als wir über den Markt gagen, wurde die „Wacht am Rhein“, das Trupplied der Deutschen im Auslande, angestimmt und „Lieb' Vaterland, magst ruhig sein“ hallte es weithin über den breiten Platz.

Nach halbstündigem Marsche langten wir auf dem Johannesburgur Fort an, wo wir zu je acht Mann in eine kleine, schmutzige, 3 Meter im Kubus fassende Zelle eingeschlossen wurden.

Ich machte den Sergeanten, der gleichzeitig Fortskommandant war — die englischen Offizier besaßen sich mit solchen Kleinigkeiten nicht, — darauf aufmerksam, daß ich rheumatiskrank sei und deshalb nicht am Boden schlafen könnte, hatte jedoch keinen Erfolg.

Während der ganzen Nacht hörten wir neue Transporte ankommen und als wir am nächsten Vormittag die mit einer furchtbaren Luft angefüllten Zellen verlassen und auf einen engen Fortshof hinausdriften, waren wir eine stattliche Versammlung von über 300 Mann.

Man hatte eine allgemeine Jagd abgehalten und hauptsächlich solche Lokale und Stadtviertel ausgeräumt, in denen Deutsche oder Italiener sich aufhielten.

Dabei wurde keine Rücksicht genommen. „Mitgefangen — mitgehangen“ hieß es. Wen man erwischte, der mußte mit.

Ehemänner hatte man aus ihren Betten geholt, Leute die zu allem Anderen, nur nicht zum Soldaten geschaffen waren und nie ein Gewehr in der Hand hatten, alte gebrechliche Männer hatten

wo die Briten so schwere Verluste erlitten. Da zufällig die meisten Kriegskorrespondenten bei diesem Gefecht fehlten, ist das Gefecht nicht viel erwähnt worden; diejenigen aber, die dabei waren, behaupten, daß dies einer der energischsten und geschicktesten Angriffe war, die die Buren seit Majuba auf eine britische Stellung gemacht haben, und es sei nur der ausgezeichneten Führung General Warrens zu verdanken, daß nicht noch ein viel größeres Unglück geschah. Jedenfalls muß man es Sir Charles Warren hoch anrechnen, daß es ihm gelungen ist, in sechs Wochen den unruhigsten Theil der Kapkolonie zu pazifizieren, nachdem Lord Kitchener mit einer ganzen Armee sich vergeblich bemüht hat, dasselbe zu erreichen.

Der Kriegskorrespondent Winston Churchill polemisiert übrigens gegen den Selbstvertheidigungsversuch Warrens. Er erklärte am Montag gelegentlich eines politischen Meetings in Beverly über die Spion-Kop-Affaire, er wisse genau, wie es in der genannten Schlacht zugegangen sei, und kenne die meisten der führenden Offiziere, die dabei theilgenommen waren. Seiner Ansicht nach sei Sir Charles Warren sehr schlecht beraten, wenn er die Angelegenheit wieder aufzufrischen wolle. Es würde sehr unweise sein, wenn der General versuchen wollte, die Neußerungen aufrecht zu erhalten, die ihm in den Mund gelegt worden seien, besonders, daß er den Angriff auf den Spion-Kop nicht angerathen habe, dann, daß er erst spät am Tage von der Uebertragung des Oberbefehls an Oberst Thorneycroft gehört habe, und drittens, daß er während der Schlacht genau über die militärische Lage auf dem Spion-Kop unterrichtet gewesen sei. Wie aber die Sache auch liegen möge, keineswegs sei das Land in der Laune, anzuhören, wie Generale, die aus irgend einem Grunde vom Kriegsschauplatz nach Hause zurückgekehrt seien, ihre Kameraden kritisieren, die noch an der Front für die britische Ehre und die britischen Interessen kämpfen, wie Oberst Thorneycroft und Sir Redvers Buller.

### Englischer Wortbruch und Massenverhaftung in Johannesburg.)

Johannesburg, den 17. Juli 1900.

Nichts ahnend, saß ich mit einigen Johannesburger Bekannten am 13. Juli Abends gegen 9 Uhr — das hohe Gouvernement erlaubt dem friedlichen Bürger, weil er sich in der letzten Zeit gut betragen hat, jetzt schon bis 10 Uhr Abends aufzubleiben — in Mox Grill Rooms, einer der größten deutschen Wirtschaften in Johannesburg, bei einem Glase deutschen Biers, als ein englischer Offizier das Lokal betrat, auf unsern Tisch zukam und nach unsern Pässen fragte. Wir zeigten

\*) „Egl. Rundsch.“ Dieser Bericht stammt von einem früheren preussischen Offizier Genz, der von der „Egl. Rundsch.“ nach Transvaal gelangt ist.

mit auf das Fort gemüht. Geschäftsleute hatten ihre Geschäfte in Stich lassen müssen, ohne sie abschließen zu können.

Auf dem engen Hofe standen wir dicht gedrängt Mann an Mann. Raum zum auf- und abgehen war nicht. Die verschiedensten Vermuthungen über den Grund unserer Verhaftung wurden ausgesprochen und wieder verworfen. Schließlich stellte ein abergläubischer Ungar fest, daß der Tag unserer Verhaftung selbst ein großer Unglückstag sei, da er der 13. Tag des siebenten Monats und noch dazu ein Freitag war.

Zum Frühstück erhielten wir Jeder etwas Kaffee und ein halbes trockenes Brot. In Mittag gab es etwas Fleischbrühe mit einigen Stücken harten Fleisches, die man sich noch dazu schwer eringen mußte. Drängend und aufstößend scharrten sich die vielen Menschen um den englischen Unteroffizier, der aus einem großen Kessel hunderte ihm entgegengestreckte Schnäpse füllte.

Jeder wollte zuerst haben und wer sich nicht heranhaltete, bekam gar nichts und konnte hungern. Hatte man endlich nach vielem Herumgestoßen werden und laugem Warten sich soweit durchgearbeitet, daß man seine Schüssel gefüllt bekam, so stand man nun vor dem schwierigeren Theil der Arbeit, nämlich dem Rückzug mit der gefüllten Schüssel durch die Menschenmenge hinter Einem.

Wer nicht von Bekannten außerhalb der Forts Essen geschickt bekam, oder von den englischen Soldaten sich für schweres Geld — wofür von ihnen Alles zu erlangen ist — Essen besorgen ließ, der ist in den Tagen auf dem Fort schwerlich satt geworden.

Einen englischen Kapitän, der auf kurze Zeit im Fort erschien, legte ich meine Papiere vor und bat ihn, mich als deutschen Offizier auf Ehrenwort freizulassen, damit ich meine offene stehende und unbewachte Wohnung verschließen könne.

Er fragte mich, warum ich festgenommen sei. Ich konnte ihm nur antworten, daß ich dies nicht wüßte, es aber gern von ihm erfahren würde. Er bedauerte jedoch, mir den Grund der Verhaftung nicht angeben, mir aber auch nicht weiter helfen zu können.

Am Sonnabend Nachmittag erschienen die verschiedenen Konsule auf dem Fort und nun endlich erfuhren wir von dem deutschen Konsul, der unsere Proteste entgegennahm, daß die englischen Behörden einer Verschwörung auf der Spur sein wollten, die von deutschen Offizieren angezettelt sein und zum Zweck haben sollte, den mit den Buren außerhalb Johannesburgs fechtenden Engländern in den Rücken zu fallen, die Befestigung von Johannesburg zu entwasfen und die Stadt an die Buren zu übergeben.

Dieses Gerücht entbehrte jeder vernünftigen Begründung: die Ausländer sind sämtlich längst des Krieges müde und wünschen nichts Anderes, als daß endlich geordnete Verhältnisse eintreten und dem immer mehr um sich greifenden Elend und der täglich zunehmenden Lebensmitteltheuerung ein Ende gemacht wird.



Es war uns allgemein aufgefallen, daß die Deutschen, die verhaftet worden waren, fast Alle den besseren Kreisen angehörten; vor Allem aber, daß von der hier sehr verbreiteten und allgemein bekannten Zuhälterflotte kein einziger Vertreter unsere Gefangenenschaft theilte.

Das Zuhälter-Handwerk blüht gerade hier in Johannesburg in ungläublicher Weise. Die Zuhälter sind meistens wohlhabende, oft reiche Leute, die in den besten Cafés und ersten Restaurants verkehren, ohne daß man ihnen den Zutritt zu verwehren wagte.

Setzt sind sie um so gefürchteter, da sich aus ihnen hauptsächlich die von der englischen Regierung organisierte Geheimpolizei zusammensetzt.

Wer dieser Gesellschaft nicht genehm ist, der wird verdächtigt, und der einfachste Verdacht genügt unter den augenblicklichen Verhältnissen, um den unschuldigsten Mann auf Nimmerwiederssehen von der Straße verschwinden zu lassen. Die ganze Verchwörungsgeschichte ist lediglich in den Köpfen dieser Gesellschaft entstanden, die mit der Aufdeckung der scheinbaren Verchwörung sich bei der englischen Regierung in ein gutes Licht zu stellen glaubte.

Sonntag Mittag wurden wir aufgefordert, uns zum Abmarsch bereit zu machen und wurden dann, zu je 100 Mann eingetheilt, nach dem Bahnhof geführt und in offenen Kohlentrockenverladen.

So wie wir am Freitag Abend aufgegriffen waren, mit den Sachen, die wir gerade auf dem Leibe trugen, ohne jedes wärmere Kleidungsstück, sollten wir die jetzt etwa eine Woche dauernde Reise nach East-London im offenen Kohlenwagen antreten.

Kein Protest und keine Bitte hatte Erfolg.

Die ganze englische Rücksichtslosigkeit kam hier so recht zum Ausdruck.

Von den Deutschen, die arretirt waren, hatten die wenigsten am Krüge theilgenommen. Viele hatten Frau und Kinder zu Hause. Die meisten waren Geschäftsleute, die ihre Geschäfte so in Stich lassen mußten, wie sie sie am Freitag Abend verlassen hatten.

Fünzig und hundert Pfund Sterling wurden von einzelnen Geschäftsinhabern geboten, wenn ihnen gestattet würde, unter Begleitung einer englischen Patrouille für eine halbe Stunde ihre Wohnung aufzusuchen, um die nothwendigsten Anordnungen treffen zu können. Alles umsonst.

Alle hatten wir den Neutralitätseid geschworen und waren den in ihm übernommenen Verpflichtungen gewissenhaft nachgekommen, schon aus Sorge, mit den gefährdeten englischen Behörden in Verührung zu kommen. Die englische Regierung aber hat die uns bei Ablegung des Neutralitätseides gegebenen Zusicherungen nicht gehalten. Sie hat ihr gegebenes Wort schmähtlich gebrochen.

§ 1 der englischen Proclamation vom 31. Mai sagt außerdem wörtlich: „Gemäß den Bedingungen und Bestimmungen dieser Proclamation wird persönliche Freiheit und Schutz vor Verhaftung allen Nichtkombattanten zugesichert.“

Trotzdem sind eine große Anzahl Deutscher, meist Geschäftsleute, die nachweislich nicht am Krüge theilgenommen haben, ihrer persönlichen Freiheit beraubt, zwei Tage lang wie Verbrecher eingesperrt und am dritten Tage ohne Verhör und ohne Angabe eines Grundes nach East London verladen worden.

Wie sich das mit der Ehre der englischen Nation verhält, ist uns Deutschen hier unverständlich.

Am Sonntag Vormittag hatten die Konsuln eine gemeinsame Besprechung, von deren Ausgang man englischerseits nicht viel Gutes zu erwarten schien, denn unsere Verladung wurde mit großer Eile betrieben.

Noch im letzten Augenblick — die Lokomotive war bereits vor den Zug gefahren — wurden eine Reihe von Namen verschiedener Nationalitäten aufgerufen, unter denen glücklicherweise auch der wenige war.

Wir waren etwa 12 bis 15 Deutsche, die durch Vermittlung des Deutschen Konsuls freigekommen waren. Raum hatten wir den Zug verlassen, als er unter lautem Hurrah der übrigen Gefangenen den Bahnhof verließ.

An demselben Abend ist jedoch der Zug wieder nach Johannesburg zurückgekehrt. Man weiß nicht, warum. Die Einen behaupten, die Strecke von Kapstadt sei wieder zerstört oder in den Händen der Buren, Andere meinen, daß die Konsuln eine Rückführung der Gefangenen verlangt hätten.

Das Gefühl der Unsicherheit hier in Johannesburg ist unerträglich. Niemand ist davon sicher, angezeigt und verhaftet zu werden. Viele Ausländer halten ihre nothwendigsten Sachen in der Wohnung stets bereit, um sie im Fall einer Verhaftung sofort bei der Hand zu haben. Man sagt scherzhaft, daß es das Sicherste wäre, in Johannesburg nur noch mit seinem gepackten Koffer spazieren zu gehen.

Tageschronik.

— Au. ländische Truppentransporte. Die „Topr. Prow. Gaz.“ schreibt: Aus dem „Flanz“ ist in viele Blätter die Nachricht übergegangen, daß französische und deutsche Truppen mit der sibirischen Bahn nach Ostasien befördert werden. Diese Nachricht beruht, wie der „Pycok

„Kasaz.“ amtlich bekannt giebt, auf reiner Erfindung.

Wir nehmen von dieser Berichtigung seitens der amtlichen Blätter Notiz, weil auch in unserer Stadt die unwahrscheinlichsten Gerüchte über diesen Gegenstand circulirten. Solchen Fabeln Glauben zu schenken, dazu gehört eine große Dosis Naivität.

— Am zweiten Sitzungstage des Petri-faur Bezirksgerichts wurden unter anderem folgende Prozesse verhandelt:

1) Am 8. November vorigen Jahres kehrte die Händlerin Hinde Polczynska mit ihrem Wagen, auf dem sich Manufakturwaaren im Werth von 300 Rbl. befanden, vom Jahrmart aus Brzezina nach Lodz zurück. Ehe sie den Wodny Rynek erreicht hatte, bemerkte sie, daß ihr die Waare vom Wagen gestohlen war. Sie eilte zur Polizei und zeigte den Diebstahl an, und dieser gelang es wirklich bald, den Dieb in der Person eines gewissen Anton Kazmarek festzunehmen. Die gestohlene Waare hatte er an zwei Spießgesellen, Franz Kolenda und Wojciech Jakubowski, verkauft, und bei diesen wurde sie auch theilweise wiedergefunden.

Alle drei wurden vor Gericht gestellt und verurtheilt: Kazmarek zu 6 Monaten Gefängniß, Kolenda und Jakubowski zu je 100 Rbl. eventuell 1 Monat Arrest.

2) Im Juli vorigen Jahres untergruben Diebe die Außenwand des Hauses von Juliane Kuger im Dorfe Alexandrow im Kaster Kreise, schlichen sich auf diesem Wege ins Haus und raubten einen Koffer mit verschiedenen Sachen und 30 Rbl. Sie trugen ihn aufs Feld, erbrachen ihn hier und theilten sich in die Beute. Die Spuren, die sie hinterlassen hatten, ließen deutlich erkennen, daß es zwei Diebe gewesen waren. Als im Februar 1900 von der Landspolizei des Kreises Wielun eine gewisser Paul Dabalski wegen dringenden Verdachtes mehrerer Diebstähle festgenommen wurde, gestand er unter anderem auch ein, im vergangenen Sommer die K. bestohlen zu haben. Als seinen Genossen und Helfershelfer nannte er Franz Sinta, bei dem Hausdurchsuchung gemacht und auch wirklich ein Theil der gestohlenen Sachen entdeckt wurde. Angesichts so gravirender Beweise wurden sie beide vor Gericht gestellt und verurtheilt: Dabalski zu einem Jahr Arrestanten-Compagnie und Sinta zu einer Geldstrafe von 50 Rbl. oder zwei Wochen Arrest.

— Die Vorsitzenden der Nüchternheits-Comitees haben, wie wir im „Bapn. Anon.“ lesen, in einem Circular von der Hauptverwaltung der indirecten Steuern und des staatlichen Getränkeverkaufs die Mittheilung erhalten, daß im Hinblick auf die Ereignisse im fernem Osten auf Allerhöchsten Befehl alle Maßregeln getroffen werden müssen, um die Ausgaben nach Möglichkeit zu verringern. Es werden nicht nur keine Gesuche um Erhöhung der angewiesenen Credits mehr angenommen, sondern auch die Befriedigung laufender Bedürfnisse ist, soweit keine zwingende Nothwendigkeit vorliegt, zu verschieben. Außerdem ersucht die Hauptverwaltung die Comitees um Mittheilung von Daten über den Stand der Capitalien, über die sie verfügen, sowie über die Höhe der Ausgaben, die aus diesen Summen bis zum 1. Januar 1901 nothwendig bestritten werden müssen.

— Nachstehende Statistik der Eisenbahn-Unglücksfälle bringt der „St. Pet. Herald“:

„Auf den Kronseisenbahnen ereignen sich weniger Unglücksfälle als auf den Privateisenbahnen und folglich herrscht auf den ersteren Bahnen mehr Ordnung. Die Gesellschaften der Privateisenbahnen speculiren auf Gewinn und deshalb denken sie an eine regelrechte Ordnung wohl erst in zweiter Linie. Im Durchschnitt ereignen sich auf den Kronseisenbahnen auf 100.000 Werst zurückgelegter Fahrten 6,45 Unglücksfälle und auf den Privateisenbahnen 7,77 Unglücksfälle. Auf dem zweiten Congreß der Eisenbahnärzte wurde festgestellt, daß in den letzten 17 Jahren jedes Jahr im Durchschnitt 1527 Personen auf den Eisenbahnen verunglückt sind, und zwar haben 555 ihren Tod gefunden und 972 sind verwundet worden. Vom Dienstpersonal der Eisenbahnen werden am meisten Conducteurs und Oberconducteur Opfer der Unglücksfälle; jährlich verunglücken 136 dieser Beamten. Auf der Moskau-Nishni-Novgoroder Eisenbahn waren im Laufe von 25 Jahren 7,5 pSt. der Geblödeten und Verwundeten Passagiere, 35,5 pSt. Nebenpersonen und 57 pSt. Eisenbahnbeamte. Eine der Ursachen der Eisenbahnunglücksfälle ist bekanntlich, daß die Beamten nicht mit genügender Gewissenhaftigkeit ihren Dienst erfüllen, und dieser Mangel ist hauptsächlich die Folge der Ueberbürdung der Beamten mit Dienstpflichten. Hierzu erhalten wir aus dem Negeschäftsbericht der Pensions-casse für Kronseisenbahnen bezeichnende Daten. In den Jahren 1895 und 1896 verließen den Dienst in den Remonteabtheilungen der Kronseisenbahnen 40,34 und 37 pSt., in den Verkehrsabtheilungen 38,66 und 40,1 pSt. und in den Traktionsabtheilungen 16,04 und 17 pSt. der Beamten. Ein bedeutender Theil derselben quittirte den Dienst „auf eigenem Wunsch“, aber gerade dieser Umstand zeugt für die Schwere des Dienstes. Einen guten Dienst wird wohl selten ein Beamter „auf eigenem Wunsch“ quittiren.“

— Maßregeln gegen die Winkeladvokaten. Es wird dem „St. Pet. Herald“ gemeldet, daß in den Regierungssphären Maßnahmen zum Schutze der bäuerlichen Bevölkerung gegen die Winkeladvokaten ausgearbeitet werden. Un-

ter Anderem soll den Administrationsinstitutionen und Personen zur Pflicht gemacht werden, von Bauern mündliche Klagen entgegenzunehmen, die in besonders dazu angelegte Bücher einzuschreiben sind. Diese Maßregel soll zum künftigen Jahre erfolgen. Wenn die Bauern mündlich ihre Angelegenheiten vorbringen können, so haben sie allerdings keine Ursache mehr, die zweifelhaften Dienste der Winkeladvokaten in Anspruch zu nehmen. Es ist aber doch unerklärlich, warum man den Bauern auf eine so wirksame Weise nur in Administrationsangelegenheiten Hilfe bringt. Die Gerichte sind für das Volkleben wichtiger, als die Administrationsbehörden und auch gerade in Gerichtsangelegenheiten wissen die Bauern sich wenig Rath, haben mit Schwierigkeiten zu kämpfen und nehmen ihre Zuflucht zu den Winkeladvokaten. Auch in den Gerichten sollte das schlichte Volk seine Klagen mündlich vorbringen dürfen.

— Der gestrige Getreidemarkt verlief sehr lebhaft, Zufuhr und Nachfrage waren gleich erheblich. Die Preise erlitten nur ganz unwesentliche Aenderungen.

Die Stimmung der innerrussischen Binnenmärkte ist still, die Co-Strukturen haben keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen. Im südlichen Millereitagon ist die Zufuhr äußerst gering, außer Weizen, dessen Angebot bedeutend besser ist, die Müller sind aber zurückhaltend, die Preise daher schwach; der Mehlabsatz schwer, obwohl viele Mühlen ihre Arbeit eingestellt; die Mähdungen auf dem früheren Niveau. Im Südwestgebiet ist die Realisation neuen Getreides erschwert, die Kornbesitzer verlangen allzu hohe Preise, die wenig den Bedingungen in den Häfen entsprechen, wodurch der Abschluß von größeren Verträgen, im Hinblick auf die Zurückhaltung der Exporteure, verhindert wird; in Roggen hat sich die Stimmung gebessert, dank der guten Nachfrage zur Deckung des örtlichen Consums; die Preise ohne Veränderung. In den baltischen Häfen ist Roggen fest, die Co-Strukturen in Liban gestiegen, die übrigen Kornarten auf demselben Niveau. In den Südhäfen steigt die Nachfrage, das Angebot ist aber mäßig, die Preise stet.

Vom ausländischen Getreidemarkt berichtet der „Berliner Börs.-Z.“ Folgendes:

Trotz beträchtlicher Zunahme der Weizenvorräthe bekundete die gestrige Newyorker Börse festere Tendenz bei befriedigender Exportfrage. Die übrigen Auslandsbörsen sandten ebenfalls etwas festere Berichte. Auch unser Markt war recht fest; aus den östlichen Provinzen lagen von mehreren Seiten Meldungen vor, daß die Kartoffeln durch Regenmangel empfindlich gelitten hätten. Bei lebhaftem Geschäft stiegen Preise für Weizen und Roggen um ca. 1 R. Während die südwestlichen Roggenofferten andauernd zu hoch lauten, gaben die wenig erhöhten nordrussischen Offerten Meidement, und entwickelte sich darin ein lebhaftes Geschäft. Markt schwächt sich am Schluß etwas ab. Für Weizen zeigt sich bessere Nachfrage, doch kann man sich noch nicht entschließen, die täglich erhöhten Auslandsanstellungen zu acceptiren, während Angebot vom Inlande knapp bleibt. Für Mais war die gestrige amerikanische Börse sehr stramm, da man befürchtet, daß durch Nachfröthe der Erntertrag beeinträchtigt ist und da sich rege Exportfrage geltend machte. Hier beschränkte sich das Geschäft angesichts des knappen Localbestandes auf einige Erwerbungen von schwimmenden und landenden Amerika-Mais. Hafer etwas fester.

— Unfall. Auf dem Hof des Hauses № 33 in der Zachodnia-Strasse spielte vorgestern Nachmittag der zehnjährige Abraham Natan am Brunnen und steckte den Wirtelfinger der rechten Hand in das Rad der Pumpe, das ihm die Spitze des Fingers zerquetschte. Der Knabe wurde nach der Wohnung seiner Eltern, Srednia № 12, gebracht.

— Folgendes blutige Drama hat sich in der Stadt Wolbrom im Gouvernement Kielce abgepielt. Am 27. Abends hörte man aus der Apotheke laute Hilferufe dringen und fand dort ein entsetzliches Bild. In dem Schlafzimmer im ersten Stock schwam in seinem Blute mit durchschoffenem Kopf der 22jährige Pharmaceut Wistopadzki, der am folgenden Tage die Wittlerin der Apotheke Fräulein Josefa J. heirathen sollte. Er war von dem bisherigen Verwalter der Apotheke Wl. Seib, gleichzeitig Commandant der Feuerwehrr, ermordet worden. Der Mörder hatte gleich nach vollbrachter That Strychnin genommen und war bald darauf verendet. Ärztliche Hilfe konnte nicht mehr ausgerichtet. So fanden statt einer Hochzeit zwei Beerdigungen statt.

Die Motive der That sind unschwer zu errathen.

— Die Steinkohlenproduktion der ganze Erdkugel betrug im verfloffenen Jahre 662,820,000 Tonnen. Die erste Stelle nimmt England mit 202,055,000 Tonnen oder 30 1/2 Procent der Gesamtproduktion ein, darauf folgen die Vereinigten Staaten in Nordamerika mit 196,400,980 Tonnen oder 30 Procent, Deutschland mit 131 Millionen oder 20%, Oesterreich mit 35 Millionen oder 5,3 Procent. Frankreich producirte 32 1/2 Millionen (4,8 %), Belgien 22 Millionen (3,3 %) und Rußland 13 Millionen Tonnen oder 2% der Gesamtproduktion. Die letzten 34 Millionen (5 %) vertheilen sich auf die übrigen Länder der Welt.

— Auf dem Jahrmart in Nishni Nowgorod gestaltet sich das Geschäft immer lebhafter, was unter anderem die Thatsache beweist, daß ungefähr 1600 Gewerbescheine im Preise von etwa 100,000 Rbl. gelöst worden sind. In Manufakturwaaren entwickelt sich das Geschäft

recht regelmäßig, und einige größere Firmen, wie zum Beispiel Morosow, haben die Preise erhöht. Auch die Zuckerpreise zeigen eine steigende Tendenz, für ein Pud zahlt man 7 Rbl. 15 bis 7 Rbl. 25 Kopeken. Auch in Pelzwaaren geht das Geschäft sehr flott, aus dem Auslande ist eine große Zahl von Käufern eingetroffen.

— Die Verwaltung der staatlichen Reichsbahnen hat dem „Bapn. Anon.“ zufolge die Vorschriften erhalten, keine Militärzüge mehr bereit zu stellen.

— Ein verheerendes Feuer hat in diesen Tagen fast den ganzen Flecken Burzenin bei Sierrandz vom Erdboden vertilgt. Begünstigt von starkem Winde, griff das auf dem Marktplatz entstandene Feuer mit rasender Schnelligkeit um sich und verwandelte bald den ganzen Ort in ein großes Flammenmeer, dem fast alle Wohnhäuser mit ihren Wirtschaftsgebäuden und unter anderen auch der Kronbraunweinladen zum Opfer fielen. Die Verkäuferin flüchtete mit der Casse in den Händen auf die Straße, hier bemerkte aber ein Strolch die werthvolle Beute, entriß ihr die Casse und verschwand spurlos im Gedränge.

Als die Feuerwehrcorpscommandos aus den Nachbarnstädten Sierradz und Zunska Wola am Brandplatz erschienen, war es schon zu spät. Unter den armen Abgebrannten herrscht das größte Elend.

— Ein Beamter der Reichsbahnen hat eine nützliche Erfindung gemacht, deren Bedeutung, wenn sie sich bewährt, die Geschäftswelt nicht unterschätzen wird. Sie besteht in einem besonderen diebstahlsicheren Schloß, das das Öffnen der Güterwaggons unmöglich machen soll. Auf der genaueren Bahn werden gegenwärtig Versuche mit diesem neuen Schloß, das nur 3 Rbl. kostet und oben auf dem Wagon befestigt wird, angestellt. Fällt das Experiment günstig aus, so soll die Erfindung auf dem nächsten Eisenbahncongreß demonstriert und in ganz Rußland eingeführt werden.

— Ein neues Unternehmen. Unter Betheiligung ausländischer Capitalisten bildet sich eine Commanditgesellschaft zur Verbreitung von Automaten für den Verkauf kleiner Gegenstände in den Städten des Reichsgebietes.

— Aus Tomaszow wird uns von geschäftlicher Seite geschrieben: Künftigen Sonntag, den 2. September, a. c. findet die feierliche Glockenweihe für die neugebaute evangelische Kirche in Tomaszow statt. Beginn der Feier Nachmittags um 3 Uhr. Nach der Feier findet ein Opfer zum Kirchenbau statt.

Die neugebaute Kirche ist nächst der Lodzer Johanniskirche wohl die schönste evangelische Kirche unseres Landes und gereicht der Bau der Tomaszower Gemeinde nur zu Ehren. Die neue Kirche steht sehr hübsch und soll für die Zukunft mit Park-Anlagen umgeben werden. Jedenfalls bildet sie eine Zierde der Stadt.

— Victoria-Theater. Die Wiener Operetten-Gesellschaft unter Direction des Herrn Heinrich Zeller brachte am Donnerstag Andraus neueste Operette „Die Puppe“ zur Aufführung, ein Werk, das in erster Reihe eine glänzende Ausstattung, complicirte scenische und Lichteffekte verlangt, während es nur einige wenige werthvolle Musiknummern enthält und wogegen auch das Libretto ziemlich tiefmüthlich bedacht ist.

Die Aufführung dürfen wir in allen Theilen als eine sehr gute bezeichnen. Das Zusammenspiel war ein recht flottes, die Chöre gingen tadellos und von den Einzeldarstellern wurde jeder, ohne Ausnahme, seiner Aufgabe gerecht. Hervorragendes leistete besonders Fr. Zwernz, (Alfisa), die, im Gegensatz zu ihrer Udele in der „Fledermaus“, diesmal wohlthuend decent, dabei aber frisch und neckisch spielte und auch gesanglich nichts zu wünschen übrig ließ. Ganz dasselbe läßt sich von Herrn S a r o l sagen, der als Lancelot ein vortrefflicher Partner von Fr. Zwernz war. Lobende Anerkennung verdienen Herr Sch u b e i m, (Marinus), der über eine sehr sympathische Baritonstimme verfügt, Herr S o m m e r, welcher als Puppenfabrikant Hilarius eine hochkomische Leistung bot und außerdem Herr L ö f f l e r (Baron von Chantrelle) sowie Fr. M o r w i g (Heinrich) und Fr. E r n s t (Frau Hilarius). Die Ausstattung entsprach billigen Anforderungen.

— Das Programm des vorgestrigen zweiten Benefizabends des Herrn Capellmeisters J. A. Kwast setzte sich in seinem ersten und dritten Theil aus lauter bekannten Sachen zusammen, die auch diesmal eine sehr beifällige Aufnahme fanden. Um das Concert mannigfaltiger zu gestalten, hatte der Dirigent des Männergesangsvereins Herr C. P o e p p e r l seine Mitwirkung zugesagt und dirigitre drei Piecen eigener Composition. Die erste, eine Ouverture, ist ein groß angelegtes Werk, kunstgerecht gearbeitet und trägt den unverkennbaren Stempel des Genies. Es offenbart sich darin die Vollkraft eines energischen, rüstig zum Ziele strebenden Componisten, ohne Anlehnung an andere Meister und ohne Weichlichkeit des Gefühls. Der jugendliche Autor wandelt seine eigenen, von seinem Charakter und seiner individuellen Eigenart vorgezeichneten Bahnen. Noch mehr als die Ouverture haben uns das Intermezzo und das Scherzo aus dem Zauberpiel „Sildgundis“ angesprochen, weil hier auch die poetische Empfindung zu ihrem Recht kommt. Diese beiden kleineren Sätze sind talentvolle, hübsche Compositionen, denen wir noch oft auf Concertprogrammen zu begegnen hoffen. Gespielt wurden sie unter der schneidigen Leitung des Componisten tadellos.

Aus dem übrigen Programm verdienen noch genannt zu werden die Ouverture zur „Verkauf-



ten Braut" von Smetana, die Phantastie über Themen aus "Cavalleria Rusticana", die "Tanco Góralakie" von Moniuszko und zwei vorzüglich gelungene Solovorträge: souvenir de Spa für Cello, gespielt von Herrn Felix Kraft, und eine Phantastie von Popp, die der Fledertier-Herrn Ottenhoff mit schönem Ton und eminentem Technik blies.

Dem Benefizianten zu Ehren war der Garten mit bunten Campions geschmückt.

Unbestellbare Postfächer:

I. Geschlossene Briefe: H. Heymann aus Petersburg, S. Rosenkranz aus Berlin, S. Goldhaar aus Deutschland, Ploch aus dem Postwagen;

II. Offene Briefe:

M. Buchlin, Sch. Kermaun, S. Warszawski und Nieslowa, sämtlich aus dem Postwagen, M. Kolinski, M. Szydlowska und S. Praver, sämtlich aus Oesterreich, R. Payer aus Kottbus, J. Vermann aus Szaszow.

Telegramme.

Petersburg, 30. August. Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch ist gestern nach Bielowiezh abgereist.

Petersburg, 30. August. Der Finanzminister ist auf einige Zeit ins Ausland gereist. Das Ministerium verwaltet der ältere Gehülfe des Ministers Kolowjow.

Petersburg, 30. August. Die Colonne General Rencenkampfs hat während der Verfolgung des Feindes auf dem Wege von Mignun nach Schingan folgende Verluste gehabt: gefallen 3 Officiere und 2 Mann, verwundet 5 Officiere und 79 Mann. Bei der weiteren Fortsetzung der Verfolgung waren keine Verluste mehr zu verzeichnen. Gleichzeitig erbeutete die Colonne 35 Kanonen.

Wien, 30. August. Vom Kriegsschiff "Maria Theresia" wird gemeldet: Das österreichische Detachement unter dem Commando des Lieutenants z. V. Wiederhauser ist am 20. in Peking eingezogen. Ein Theil der russischen und japanischen Truppen ist von Peking nach Norden aufgebrochen.

Paris, 30. August. Der französische Gesandte in Peking meldet: Schleunige Wiederher-

stellung der Verbindung mit Tientsin thut noth. Neue Angriffe der Boxer und des regulären chinesischen Militärs müssen befürchtet werden. Das ganze Personal unserer Gesandtschaft befindet sich in bejammerwerthen Zustande. Der größte Theil der Stadt liegt in Trümmern.

Paris, 30. August. Der französische Admiral Courtejoles telegraphirt: Die Admiräle haben die Gesandtschaften in Peking benachrichtigt, daß sie beschloffen haben, Eihungschang nicht eher in den Hafen zu lassen, als bis die Gesandtschaften ihnen mittheilen, daß sie bereit sind, die Friedensverhandlungen mit ihm aufzunehmen.

London, 30. August. Dewet hat einen englischen Transportzug überfallen und fortgenommen. Darin befanden sich 1,600,000 Francs und 30,000 Tropenuniformen. Letztere wurden vernichtet.

London, 30. August. Die Japaner haben das Sommerpalais in Peking besetzt. Der Winterpalast wird von den Chinesen noch immer hartnäckig verteidigt.

London, 30. August. In Shanghai geht das Gerücht, die Japaner hätten bei Tschichu einen großen Sieg davongetragen, Prinz Tuan und 500 Chinesen seien gefallen, der Rest sei nach der Provinz Tschili zurückgetrieben worden.

London, 30. August. In der Gegend von Tientsin herrscht völlige Ruhe.

London, 30. August. Aus Pretoria wird gemeldet, daß Roberts zwei Bataillone nach China schickt. Sie schiffen sich in dieser Woche in Durban ein.

London, 30. August. Aus Tschifu wird unter dem gestrigen Tage telegraphirt: Vor acht Tagen schlug der Gouverneur der Provinz Schensi den dort anwesigen Ausländern vor, in sein Palais zu kommen, damit er sie vor der Wuth des Volkes schützen könne. 50 Ausländer gingen in die Halle und wurden im Palais sämmtlich niedergemetzelt.

London, 30. August. In Hankau sind 25 Mitglieder der Reformpartei hingerichtet worden.

London, 30. August. Gestern ist ein französisches Bataillon in Shanghai gelandet.

London, 30. August. Alle Nachrichten aus Transvaal stimmen darin überein, daß die Hinrichtung des Lieutenant Cardua und die letzten harten Maßregeln der Engländer grenzenlose Erbitterung hervorgerufen haben und die Buren infolge dessen bis zum letzten Blutstropfen Widerstand leisten werden.

Mailand, 30. August. Bresci ist zu lebenslänglichem schweren Kerker verurtheilt.

Honkong, 30. August. 12,000 Japaner sind in Amoy gelandet. Das englische Panzerschiff "Sfs" und ein amerikanisches Kanonenboot sind ebenfalls dort eingetroffen, um das Vorgehen der Japaner zu controliren. General Gazelee schickt Truppen aus Peking nach Amoy, wo die Lage kritisch ist.

Shanghai, 30. August. Yuanszikai, der Vicekönig von Schantung, hat über die Boxer und die kaiserlichen Truppen aus Peifang einen großen Sieg davongetragen. 1500 Chinesen sind gefallen. Die Communication zwischen Peking und Tientsin ist immer noch unterbrochen. Den Boten droht auf jedem Schritt Gefahr von Seiten der Boxer. Die Gegend nördlich von Yangtsun ist überschwemmt.

Angefommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Kalsa aus Odesa, Lampe und Zimafowski aus Warschau, Poffelt und Hirschfeldt aus Riga, Moes aus Bialystok, Benni aus Ralsch, Richter aus Ossa, Paz aus Lodz, Friedland aus Mitau, Zaffe aus Dwinsk.

Hotel Manneffel. Herren: Dr. Gruel aus Macclawel, Schalai aus Oesterreich, Kopenhagen aus Ludum, Herzendron und Sübeck aus Warschau,

Hotel de Pologne. Herren: Modinski aus Nieschawa, Kolesow aus Ralsch, Sulerzki aus Szpblow, Janowski aus Kupel, Trombczynski aus Sieradz, Gelbrecht aus Riga, Lesniowski aus Chodatow, Szabad aus Wilna, Grabowski aus Puzniew, Saranowski aus Riga, Wlch aus Augsburg, Wm. Wittner aus Galizien.

Kirchliches.

Für die hiesigen lutherischen Christen finden im Laufe der kommenden Woche folgende Gottesdienste statt:

Trinitatis-Kirche. Sonntag: Morgens 8 Uhr Frühgottesdienst. (Herr Pastor Gerhardt).

Vormittags 10 Uhr Beichte, um 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Feiern des hl. Abendmahls. (Herr Pastor Gundlach.)

Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor Gundlach.)

Montag: Abends 8 Uhr Missionsgottesdienst. (Herr Pastor Gerhardt.)

Sonabend: Vormittags 10 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache nebst Feiern des hl. Abendmahls. (Herr Pastor Gundlach.)

Sonntag: Vormittags um 10 Uhr Lesegottesdienst. Johannes-Kirche.

Sonntag: Früh 8 Uhr Predigt. (Herr Hilfsprediger Dietrich.)

Vormittags 10 Uhr Beichte, 10 1/2 Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahls. (Herr Oberpastor Angerstein.)

Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Oberpastor Angerstein.)

Sonabend: Vormittags 10 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache mit hl. Abendmahls. (Herr Oberpastor Angerstein.)

Stadt-Missionsaal. Sonntag: Abends 7 Uhr Jungfrauenversammlung. Freitag: Abends 8 Uhr Vortrag. (Herr Oberpastor Angerstein.)

Coursbericht.

Berlin, den 30. August 1900.

100 — Rubel 216 Mt. 45

Ultimo — 216 Mt. 45

Warschau, den 30. August 1900.

Table with exchange rates for Berlin, London, Paris, and Wien.

Advertisement for T. Wilczynski & Co. furniture and transport services.

Gold und Blut.

Roman aus Südafrika von O. Elfer.

[9. Fortsetzung]

und wuthverzerrten Gesicht der Gefallenen — sie schienen die Anklage des Mordes gegen Sene zum Himmel hinauf zu senden.

Auf einer Bahre wurde ein schwer verwundeter Borenertrier zur nächsten Ambulanz getragen. Hans trat näher und erkannte den kleinen Großen Solien, der bewußtlos dalag. Eine Kugel hatte seine Brust durchbohrt, — noch lehte er, aber der blutige Schaum, der ihm öfter auf die fahlen Lippen trat, bewies, daß die Lunge zerissen war und daß der Tod auf sein junges Leben die kalte Hand gelegt hatte.

Hans ging weiter — tief ergriffen und erschauernd im Anblick all des Elends. Er kam an die Stelle, wo sie mit dem Scotch Whisky gekämpft; in Reihen lagen die Schotten da — sie waren keinen Schritt zurückgewichen, die sichere Kugel der Boeren hatte sie nicht durchdrungen, — und da — in dem blutigen, halbverdorren Scotch lag auch die lange, hagere Gestalt seines Freundes... mit dem Gesicht auf der Erde, die Hände eingekrampt in das Gras.

Hans kniete nieder und wandte den Körper um. Auf dem blutigen Anblick lag noch derselbe finstere Ausdruck, den er im Leben gezeigt — das Gesicht hatte nur ein kleines Loch in die Stirne geschlagen, der Tod mußte sofort eingetreten sein. Hans drückte dem todtten Freunde die verglähnten Augen zu und entnahm seiner Brust das kleine Paket, welches sein Vermächtniß enthielt. Dann sorgte er dafür, daß der Leiche an absonderlicher Stelle ein Grab erhielt und nicht in die furchtbaren Massengräber geworfen wurde, bezeichnete das einfache Grab mit einem roh aus zwei Holzstäben zusammengefügten Kreuz und bogab sich traurig und ernst gekümmert in das Lager zurück.

Aber in den Nebel, der im Lager herrschte, vermochte er nicht mit einzutreten. Der Sieg schien ihm zu theuer erkauft — der furchtbare Anblick des Schlachtfeldes, der Tod der beiden Freunde hatte ihm die Frenoe an Kampf und Sieg geraubt.

Er wünschte, auch ihn hätte das Geschick tödtlich getroffen. So sah er in gedrückter Stimmung vor seinem Zelte, das er bislang freis mit den beiden deutschen Freunden getheilt hatte, und blickte gedankvoll auf die umstehenden, sich über die Schlacht unterhaltenden Gruppen der Burens. Pöhslich kam lebhaftere Bewegung in die Menge. Mehrere Reiter erschienen in dem Lager; Hans erkannte den Commandant-General Piet Joubert, die Commandanten Lufas Meyer, Andries Cronje, Kraatz und andere höhere Officiere des Boerenheeres.

Die Boeren umringten den Commandant-General, der vielen von ihnen die Hand schüttelte; dann aber nahm er den breitrandigen Hut von dem grauen Haupte und salbete die Hände über dem Sattelknopf zum Gebet.

"Lobt uns Gott dem Herrn danken für den Sieg", rief er mit lauter Stimme über das Feld, und Lachende entblößten das Haupt, neigten sich demüthig vor dem Herrn, der Heerschaaren und dankten ihm im stillen Gebet für seine allmächtige Hilfe.

Es war ein ergreifendes Bild, die tapieren Männer, viele von ihnen verwundet, die Stirn oder den Arm mit einem blutigen Tuch umwunden, auf den Knien liegen zu sehen, die Hände und Herzen zu Gott erhoben.

Aber die Engländer brachten neue Kräfte ins Gefecht. Dichte Reihen der Lancashire- und Liverpool-Infanterie erklimmen die Schanzen, und das Feuer ihrer Lee-Weffordgewehre wurde wieder stärker. Immer aufs Neue verließen sie durch Bajonetangriff die Boeren zurückzutreiben, mit bewunderungswürdigem Todesmuth gingen die branden Burschen vor und wurden durch das Feuer der Mauerbewehre und der Mörsergeschosse niedergemetzt, vor dem sie weder Schutz in den Verhauungen suchten.

Nach diesen verzweifelten Verlusten der Engländer wurde ihr Feuer matter und matter. Dann hörte es plötzlich ganz auf und mit einem Male rief es in den Reihen der Burens: "Sie haben die Sammersflagge gehißt!" Und richtig, über der raschen Steinschanze flatterte die weiße Flagge!

Subelnd stürzten die Burens auf die Schanzen zu — da tauchten plötzlich in der Nähe eine Reihe schottischer Schützen auf. — es war ein Bataillon der Scotch-Whiskies — einen Augenblick kugelten sie — dann erschaffeten sie das Feuer auf die Burens herab — Borenewitz sank, von einer Kugel in die Stirn getroffen, lautlos zusammen, der kleine Graf fürzte vorüber und blieb regungslos liegen, und Hans fühlte einen stechenden Schmerz in der linken Schulter — viele andere Burens hies fielen — das Gefecht begann von Neuem, die Burens stürzten sich auf die Scotch-Whiskies — ein wüthendes Hin- und Her, ein Kampf — Mann gegen Mann — die Schotten wichen nicht, sie fielen unter den Kugeln der Engländer und den Kugeln der Burens.

Endlich war der Spion-Kop wieder in den Händen der Boeren, die Engländer zogen sich in die Ebene des Lugela zurück, sie wagten keinen Sturm ihre Bataillone waren verdrängt, ein einzelner überlebender Officier der Lancashire-Brigade fiel in die Hände der Boeren — Schänen standen dem Manne in den Augen, als er die in den Verhauungen aufgeschirmten Leichen seiner Kameraden sah.

Hinter dem rothen Steinhaufen lagen die blutig erfarnten Leichenname der braven Soldaten — oft zu zwöif Mann aufeinander gehäuft — und ehe die Ambulancen ihres Dienstes waltten konnten, hielten die Geier und Raben ihr schauerliches Mahl unter widrigen Getreisch und Geträch.

Trotz seiner Verwundung — ein Geschloß hatte ihm die linke Schulter durchbohrt — bogab sich Hans von Ehrenstein am Tage nach der Schlacht auf das Schlachtfeld, um nach Borenewitz und dem kleinen Großen Solien zu suchen. Ein Granen traf ihn, als er jetzt, erschöpft durch seine eigene Verwundung und erregt durch den Kampf, die blutigen Fetzen erblickte, welche dem Gott der Schanzen geweiht worden waren. Englische und Transvaal-Ambulancen waren beschäftigt, die Todten zu beerdigen, auf Bahnen wurden die Todten abtransportirt und in eilig hergestellte Massengräber geworfen, welche die Geier und Raben gierig umkreisten. Es war ein furchtbarer Anblick — erschütterter als das Morden der Schlacht selbst.

Und konnte man den Tod der Boeren in einem erhabenen Lichte betrachten, da sie doch für eine hohe Idee, für die Freiheit und das Recht ihrer Heimath in den Tod gegangen waren, so fragte man sich beim Anblick der englischen Gefallenen: "Um was sind diese in den Tod gegangen?"

Der soldatische Gehorsam, die soldatische Pflicht haben sie muthig dem Tod ins Auge sehen lassen — Ihre darum den Draven! Aber Sene, welche die Urheber des Krieges waren, die mit gierigen Händen nach den Golds und Diamantenstücken der Boeren griffen, Sene, die Recht und Freiheit eines Volkes betraten und um niedriger Habluh, um der Ausbreitung ihrer Macht willen die wackeren Söhne des Landes in den Tod sandten, die verdienen kein ehrendes Andenken — ihnen sollte der letzte Todeschrei des sterbenden Soldaten in Herz und Ohren gellen, daß sie niemals wieder Frieden und Ruhe finden.

Die starr emporgestreckten Arme der Todten — die schmerzlichen — die starr emporgestreckten Arme der Todten — die schmerz-









# LIEBIG COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT

ist in jeder Küche unentbehrlich zur raschen Bereitung vorzüglicher Fleischbrühe. Verleiht allen Suppen, Saucen, Gemüsen u. Fleischspeisen Kraft und Wohlgeschmack.

Man achte auf den blauen Namenszug: J. v. Liebig auf jedem Topfe.

Käuflich in Apotheken-, Drogen-, Apothekerwaaren-, Delicatessen- und Colonialwaaren Handlungen.

Alleiniger Vertreter für Russland:

Wm. Pollitz & Cie., St. Petersburg.

## Das Damengarderoben-Geschäft

# A. Ziolkowska,

Petrikauer-Strasse Nr. 115

übernimmt Bestellungen auf Kleider und Umhänge, sowie Kinder-Anzüge, welche nach den letzten Modestournalen angefertigt werden, zu niedrigen Preisen.

# KEFIR

nach der Zielona-Strasse Nr. 12, in eigenen Hause,

übertragen

W. GUHL.

Täglich frische Lieferung direkt ins Haus.



# Gummi-Mäntel

in neuester Façon

empfiehlt

# Heinr. Schwalbe,

Lodz,

Petrikauer-Str. Nr. 53.



Lager optischer und

chirurgischer Artikel,

Glockenleitungen und Telephon-Anlagen,

Photographische Apparate,

Platten, Papier und Zubehör, Chemikalien

in großer Auswahl, zu billigen Preisen.

Dunkelkammer zur Verfügung um Platten einzulegen bei

A. Diering, Optiker,

Petrikauer-Strasse 87.

Lodzjer chem. Reinigungs-Anstalt und Färberei

Petrik.-Str. 41

# A. WUST

Petrik.-Str. 41

Stowna 21

Konstantiner 9

Reinigung und Umfärbung aller Arten Damen- und Herren-Garderoben, wie Anzüge, Paletots, Saquets, etc., Algarin-, Diamant- und Diamant-Färberei Garantie für Echtheit.



# Technische Abtheilung

der Gesellschaft der Russisch-Französischen

Gummi-, Guttapercha- u. Telegraphen-Werke

in Firma

# PROWODNIK.

Fabrik-Niederlagen:

in Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 153, in Warschau, Królewskastrasse Nr. 16.

Technische Gummi- und Asbest-Fabrikate für jede Industrie, Treibriemen, Hanffschläuche, Bresente etc. etc.

Preislisten gratis und franco.

Bürsten-, Pinsel- und Walzenfabrik

# J. WIEDER,

Lodz, Petrikauer Strasse Nr. 189,

Sämtliche Fabrikate, so wie auch Fußmatten, stets in großer Auswahl vorrätig. Bestellungen werden möglichst schnell und sauber ausgeführt.

## Patti

Balsam, erfrischt und verschönert den Teint. Das einzigste Schönheitsmittel v. der Patti gebraucht.

## Sylvia

Mittel anstatt Seife. Vorzügl. gegen Flechten u. giebt dem Teint eine jugendliche Frische.

## Lanol

gegen Flechten und Sommerfede.

In haben in allen Parfumerie- und Drogenhandlungen in Lodz, Haupt-Niederlage: Warschau, Niczka Nr. 5. — Kilmocki.

## Das Möbel-Magazin

# E. HABERMANN

Lodz, Jakobina-Strasse Nr. 31,

empfiehlt eine reiche Auswahl von Kremsen, Tischen, Stühlen, Toiletten, Schränken, Bücherschränken, Schreibstischen, Spiegeln etc. etc. Bestellungen werden prompt und solid ausgeführt.



Leichte, weiche und feste

# Haarfilz-Hüte

verkauft:

A. Marszal,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 139.

NB. Dortselbst auf Lager leichte Reise- u. Hauschuhe.

# Hugo Stangens

Reise-Bureau, Berlin,

Filiale Lodz in der Auskunftei

S. Klaczkin, Petrikauer-Strasse Nr. 81.

## Geldschrank-Fabrik

von

# Karl Zinke,

Przyslad Nr. 16,

empfiehlt Stahlpanzer-Paffen und -Cassetten, Copirpressen, Stahlblech-Kollaloufen, Thürschlösser, Sicherheitschlösser, Schloßheraugen, Gitterspigen, Haderblätter, Panzer- und Krepellettes, Kettendraht, Wolfslifte und Krepelwollstoffe, Parlett-Stahlspägne, Aluminiumschüssel etc. Feuerfeste Bücherspindel werden in jeder beliebigen Größe in kürzester Zeit angefertigt.



## Lodzjer Freiwillige Feuerwehr.

Sonnabend, den 1. September a. c. um 5 1/2 Uhr Abends

### „Lebung“

des 4. Zuges am Requisitionshause des selben Zuges.

Sonntag, den 2. September a. c. um 6 Uhr Morgens

### „Lebung“

des 2. und 3. Zuges mit Antheil der Steiger des 1. und 4. Zuges am Requisitionshause des 3. Zuges.

Der Commandant der Lodzjer Freiwilligen Feuerwehr.



## TAFEL NIZZA-OEL,

allerfeinste Qualität

empfiehlt

A. Trautwein,

Petrikauer-Strasse 73.



## Ein Comptoir-

# Lehrling

mit guter Schulbildung und hübscher Handschrift, der polnischen, deutschen und russischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird für ein hiesiges Comptoir pr. sofort gesucht.

Näheres in der Exp. d. Blattes.

# Buchhalter,

welcher bei einer hiesigen kleinen Firma angestellt ist und nicht volle Beschäftigung hat, sucht infolge dessen stundenweise Buchführung oder das Incasso zu besorgen gegen Provision.

Auf Wunsch kann Caution gestellt werden.

Gefl. Offerten unter „Buchhalter“ an die Exp. d. Blattes erbeten.

## Bittschriften

auf den Allerhöchsten Namen, an den Senat, die Herren Minister, alle Gerichtsinstitutionen, alle anderen Behörden und officielle Personen, sowie Uebersetzungen werden angefertigt in meinem Bittschriften-Comptoir, Petrikauer-Strasse 88, und von der Nikolajewka-Strasse 35. Arnen von 8-9 Morgens nentgeltlich.

R. W. Szapiro.

## Massagur

# W. Poplauchin,

Nikolajewka-Str. 31,

erfahrener Massagur bei Magen- und Darmkatarrhen, Leber- u. Milzgeschwülsten, Hämorrhoiden, bei männlichen Schwachzuständen u. Unterleibs-Berrettung.

# Schmiede-Hofs

empfangen soeben und empfiehlt das Kohlenlager von H. Kupczyk, Nikolajewka-Strasse 12. Dasselbst ist auch Holzlohle, Cement und Gyps zu haben.

## Ein Geschäftslokal.

für alle Geschäfte passend, nebst anstehenden Wohnungen und Kellerräumen soviel als nötig, ist sofort Ecke Milsch- und Lipowa-Strasse Nr. 33 zu vermieten.

Näheres Pańska-Str. Nr. 93.

## Sofort zu vermieten:

2 Zimmer mit Küche und Zubehör und per 1. Oktober ein ganzes Häuschen, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und großem Bodenraum.

Näheres Petrikauer-Str. 115/752 beim Struhs.

## Zwei Wohnungen

à 3 Zimmer u. Küche, Parterre und zweite Etage in der Officine, sind vom 1. October zu vermieten, Petrikauer-Strasse 133.





# Die Cichorienfabrik

— von —

## R. Bohne & Co.

### in Wlodek

empfeilt eine Cichorie von ausgezeichneter Qualität. Der damit zubereitete Kaffee schmeckt kräftig, äußerst aromatisch und hat eine schöne goldene Farbe.  
 Von der Vorzüglichkeit unseres Fabrikats kann sich Jedermann durch Proben überzeugen, doch achte man beim Einkauf auf die Schutzmarke

**„Leiter mit Kindern“**  
 um nicht durch Verwechslung irreführt zu werden.  
 Unsere vorzügliche Cichorie ist in allen größeren Handlungen vorrätig.

**Grand-Restaurant im Concerthause.**  
 Sonnabend, den 1. September:  
**Wiedereröffnung**

— der —  
**unteren Räumlichkeiten.**  
 E. Beendorf.

**Unterricht**  
 im Violin- und Clavierspiel, Gesang und Compositionslehre ertheilt  
**Kapellmeister Carl Pöpperl,**  
 Dirigent des Männer-Gesang-Vereins.  
 Gest. Anmeldungen nimmt die L. Fischer'sche Buchhandlung entgegen.

**Dr. Chotzen's Sanatorium für Hautkranke**  
**BRESLAU, Südpark, Landsbergstr.**  
 Prospekte auf Verlangen.

**Höhere Webeschule zu Zittau, Sachsen.**  
 In der neuen mit Maschinen und anderen Behelfen reichhaltig ausgestatteten Schule beginnen die neuen Kurse am 1. Oktober. Es werden Fabrikanten, Kaufleute, Musterzeichner und Webmeister in besonderen Kursen ausgebildet. Programm und Auskunft kostenlos durch  
 Direktor Ehrhardt

**Robotnicy potrzebni**  
 do robót podziemnych w kopalni „SATURN“ pod Sosnowicami.  
 Chcący tam pracować mogą zgłosić się po bliższe informacje do biura Towarzystwa Karola Scheiblera.  
 Wodny Rynek Nr. 2.

**SCHÖNHEIT'S GEHEIMNISS**  
**GLYCERO-WASELIN**  
**JUGEND'S SEIFE**  
**A. SIOU & C**

**Dr. M. Goldfarb.**  
**Quecksilber oder Naturheilverfahren**  
 bei der Behandlung der Syphilis.  
 — Preis 20 Kop. —

**Müller, Schön- und Schnellschreiber,**  
 Anleitung zur Verbesserung der Handschrift.  
 — Preis 30 Kop. —

Zu haben bei  
**L. Fischer, Buch- u. Musikalienhandlung**  
 Petrikauer-Strasse.

Der  
**Unterricht**  
 in der Privat-Schule auf der Zawadzka-Strasse Nr. 34 hat begonnen.  
**L. KOSCIANOWSKI.**

Der Direktor  
 der vom Herrn Finanzminister bestätigten  
**7-klassigen**  
**Handelschule**  
 — von —  
**K. Lorentz**  
 in Madom,  
 bringt hiermit den Eltern und Vormündern zur Kenntniss, dass die Prüfungen in die Vorbereitungsklassen (in die höhere und niedere von 8 Jahren an) sowie in die erste, zweite, dritte und vierte Klasse nach den Ferien am 14. (27.) August l. J. beginnen werden. Gesuche auf den Namen des Direktors und Dokumente nimmt die Schulkasse entgegen. Von den Reueintretenden wird die Kenntniss der Gegenstände aus dem Bereich der Regierungsschule verlangt. Die Schule befindet sich im eignen Hause.

Für ein Lodzer Maschinen-Geschäft, welches hauptsächlich die Textilbranche bearbeitet, und bereits seit mehreren Jahren im hiesigen District eingeführt ist, wird eine tüchtige  
**Kraft**  
 gesucht, welche die selbständige Leitung übernehmen könnte. Da im Besitze englischer Bereitungen, ist außer deutsch auch Kenntniss der englischen Sprache erwünscht. Offerten mit Referenzen sub. Nr. 19646 an L. u. E. Metel u. Co. Breslau.

**Bester Medizinalwein!!**



**Nur echt mit dieser Marke!**

Der Kopf  
 meiner  
 Suppe  
 bricht  
 nicht!



Puppen aller Art  
 werden in Reparatur  
 angenommen.  
 Grösste Auswahl unzerbrechlicher Metallblech-Puppenköpfe, sowie Rumpfe in Leder- und Kugelgelenken zu den billigsten Preisen. Die bei mir gekauften Köpfe werden umsonst auf den Rumpf aufgeschraubt und sonstige Fehler ausgebessert.  
**GUSTAV ANWEILER,**  
 Lodz, Nawrot-Strasse Nr. 1,  
 im Nähmaschinen-Geschäft.

**Hochlohnende Fabrikation**  
 leicht verkäuflicher, täglicher Gebrauchsartikel ohne Fachkenntnisse. Viele Anerkennungen. Kataloge gratis.  
 Falnichts Laboratorium, Danzig

Die Herren Mitglieder des Kirchengesang-Vereins der St. Johannis-Gemeinde werden hiermit ersucht, sich Sonnabend 3 Uhr Nachmittags im Vereinslocale zu versammeln, um an dem Begräbniss unseres Mitgliedes  
**Herrn CARL KRUGER**  
 theil zu nehmen.  
 Um zahlreiches Erscheinen bittet  
 der Vorstand.

## Das Lodzer Comitee des Rothen Kreuzes

macht bekannt, dass Spenden für die verwundeten und kranken Untermilitärs im Osten vom Präsidenten des Comites,  
**Oberst R. N. Flescher,**  
 Zachodnia-Strasse Nr. 36, entgegengenommen werden.

**Erste mechanische Räderei**  
 in Lodz von  
**Walenty Kopeczyński**  
 — Julius-Strasse Nr. 14. —

**Filialen:** Cegelniana-Strasse Nr. 42,  
 Nikolajewska-Strasse Nr. 23,  
 Widzewska-Strasse Nr. 150,  
 Wólczańska-Strasse Nr. 154,  
 empfiehlt ihr Gebäck in bekannter Güte.

Für die Provinz wird ein tüchtiger, intelligenter, deutsch und polnisch sprechender  
**Meister**  
 für eine bestehende Ofentischelfabrik unter günstigen Bedingungen gesucht.  
 Offerten unter N. N. an die Exp. d. Blattes.

**Hôtel „Der Fürstenhof“**  
 Potsdamer Platz. **BERLIN W.**, Leipziger Platz.  
 Vornehmes ruhiges Familienhotel I. Ranges.  
 Bevorzugte Lage. Gegenüber Potsdamer Bahnhof, nahe Friedrichstrasse, Bahnhof dicht am Thiergarten. Comfortable Einrichtung. Elektrische Beleuchtung in allen Räumen. Zimmer: Parterre bis dritter Stock.  
 Besitzer **Heinrich Quitz,**  
 langjähriger Inhaber des Hôtel Galisch in Breslau.

**Streichfertige**  
**Selbarten.**  
 Lade, Bronzen, Pinsel sowie sämtliche Malerutensilien empfehlen  
**Kosel & Entrich**  
 Przejazd-Strasse Nr. 8.

Weaen vorgerückter Saison  
 sämtliche Sommerwaaren unter  
**Fabrikpreisen:**  
 Couleurte Herren-Hemden garantiert waschfest, früher 2,25—2,75 jetzt nur 1.50.  
 Ausländische Strumpfwaaen 1. Qual. nur 5 Rbl. p. Duz.  
 Couleurte Damenwäsche äußerst preiswürdig. Herren- u. Damen-Strapattes, Sommer-Trikots etc. etc.  
**Gebrüder A. u. J. Alschwang aus Moskau.**  
 — 49 Petrikauer-Strasse 49. —

**Zur Saison**  
 empfehle ich meiner verehrten Kundschaft eine große Auswahl Saar-Güte in ein neuen Façons und Farben englos u. en detail, zu billigen Preisen. — Gut-Reparaturen werden prompt und sauber billigst ausgeführt.  
 Um gefl. Zuspruch bittet  
**A. Sindermann,**  
 Putzfabrik, Skwara Strasse Nr. 14.